Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 7 (1874)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 9.

Berner Schulblatt.

Siebenter Jahrgang.

Bern — Samstag den 28. Februar — 1874.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Zur Abwehr.

Die „Blätter für christliche Schule“ verbreiten sich in Nr. 1 und 2 dieses Jahrganges in „kritischen Streiflichtern“ über den Darwinismus und machen dabei trotz ihrer Prologszusicherung „zum neuen Jahr“, keine „gehässige Polemik“ zu führen, einige etwas ehrverletzende Ausfälle gegen den Verfasser der 5 Darwinartikel des Bernerschulblattes vom vorigen Jahr, welche derselbe ganz kurz beantworten zu müssen glaubt, ohne jedoch dabei auf die Theorie selbst und ihre Consequenzen näher einzutreten, da der Herr Verfasser der „kritischen Streiflichter“ ein gar zu abschätzendes Urtheil über die wissenschaftliche Ausrüstung vermeintlich weniger christlich Denkender, aber dabei ein hochmüthiges für sich selbst herausblicken läßt. Mit dem Absprechenden läßt sich nicht diskutiren.

Die „christlichen Blätter“ behaupten auf Seite sechs: „Eine solche Phantasie über darwinische Gedanken, wie z. B. die letztjährigen Mainummern des „Berner Schulblattes“ enthalten, dürfte füglich Darwins Namen aus dem Spiele lassen.“ Recht vornehm! Haben etwa die „Blätter für christliche Schule“ das Privilegium allein über Darwins Theorie sich aussprechen und ihre Gedanken darüber „kritische Gänge“ zu heißen, Gedanken Anderer über's gleiche Gebiet aber mit Phantasie zu betiteln? Nun, wir lassen ihren Betrachtungen den Ruhm, kritisch zu sein. Nur ist zu bemerken, daß der Name Darwins da, wo es sich in genannten Schulblattartikeln nicht wirklich um von ihm selbst ausgesprochene Gedanken und Erfahrungen handelt, nirgends unterschoben ist, daß man aber da wohl das Recht hat, von „Darwinismus“ zu reden, wenn es sich darum handelt, den Ausbau der Lehre Darwins durch gelehrte Denker und Forscher Deutschlands und Frankreichs zu erwähnen, ja selbst dann noch, wenn man von der eigenen Gedankenarmuth etwas beifügt, wo es am Platze und nicht gegen das System ist. Bezeichnet man etwa mit dem Ausdruck Galvanismus nur die Erfahrungen und Theorien Galvanis? oder nicht vielmehr alles, was seither d'rum und d'ran gereiht worden ist? Und diese Erscheinung gibt sich auf allen Wissenschaftsgebieten kund. In der Theologie geht man hier gar am weitesten, nach ziemlich verbreiteter Anschauung, die „Blätter für christliche Schule“ werden auch einverstanden sein, etwas zu weit; man denke nur an das Wort Jesuitismus.

Auf Seite 10 heißt es weiter: „Wenn sie aber meinen, mit der Fabel von der Urzelle, welche unter großem Drucke (wohl unter der Druckerpresse?) sich aus unorganischen Stoffen entwickelt habe, des Schöpfers ledig und los zu werden, vid. „Berner Schulblatt“ S. 73 ff., so kann dies bei einem denkenden Forscher nur ein Lächeln erweken.“ Hier ist vorerst auf etwas unchristliche Weise von den „christlichen Blättern“ dem „Berner Schulblatt“ der Satz untergeschoben „des Schöpfers los und ledig zu werden;“ ein nur annähernd solcher Gedanke ist darin nirgends ausgesprochen. Wir haben auch einen Gott, aber einen solchen, der die Gesetze schafft, welche die Natur vollzieht. Der Gott, der alle Augenblicke die Lücken seiner Gesetze mit Wundern zu decken hat, reimt sich nach unserer Anschauung nicht wohl zum Begriff der Vollkommenheit. — Wahrscheinlich meint der Verfasser der kritischen Gänge unter dem „denkenden Forscher“, bei dem die „Fabel von der Urzelle“ nur ein Lächeln erweckt, seine eigene Person. Nur ist die Frage, ob eine Entstehung von Pflanzen oder Thieren aus unorganischen Stoffen auf chemisch—mechanischem Wege möglich sei, nicht so ganz neu. Häckel, Professor in Jena, redet in seiner „natürlichen Geschichte der Schöpfung“ auch in bejahendem Sinne von der Urzeugung, der wir wie in den 5 Artikeln gesagt, in dem Sinne, daß das erste Individuum jeder Thier- oder Pflanzengattung, aus unorganischen Substanzen entstanden sei, wie heute noch vielfach verbreitete Ansicht ist, auch entgegentreten und zur Abstammungslehre stehen. Um aber doch zu zeigen, daß auch denkende Forscher zur Erzeugung organischer Wesen aus leblosen Stoffen interessante Mittheilungen machen, führe ich außer der Erwähnung Häckels an, was der französische Gelehrte Pauchet in den Comptes rendus der Pariser Akademie hierüber sagt.

„Meine Versuche waren von Erfolg gekrönt und zu öfteren Malen sah ich niedere Organismen in einem Wasser entstehen, das aller gewöhnlichen Luft beraubt und nur im Contact mit einer Mischung von 21 Theilen Sauerstoff und 79 Theilen Stickstoff oder selbst mit reinem Sauerstoff in Berührung war.“

„Eine Flasche von ein Liter Inhalt wurde mit siedendem Wasser gefüllt und unter Anwendung größtmöglichster Vorsicht heremetisch verschossen. Unmittelbar nachher wurde sie über einem mit Quecksilber gefüllten Gefässe umgewendet. Nachdem das Wasser gänzlich erkaltet war, öffenete man die Flasche unter dem Metalle und ließ ½ Liter reinen Sauerstoff eintreten. Hierauf ließ man, gleichfalls unter Quecksilber, 10 Gramm Heu eintreten, welches eine verschlossene Flasche, die eine halbe Stunde einem Bade von 100° C. ausgesetzt gewesen, entnommen war. Hierauf wurde die Flasche wieder mit aller Vorsich verschlossen . . . . . .

Am zehnten Tagen wurde die Flasche geöffnet und ihr Inhalt untersucht. Es hatte zwischen dem Innern und der umgebenden atmosphärischen Luft keinerlei Austausch stattgefunden. Das eingeschlossene Sauerstoffgas schien noch vollkommen rein . . Man erkannte, daß die großen Kugeln, welche man von außen wahrgenommen, in der That durch Pilze von einer Art Micelium gebildet waren. Diese Pflanze, welche ich für ein Aspergillus hielt, schien mir noch nicht beschrieben . . . . Bei ähnlichen Versuchen, die in Gemeinschaft mit Houzeau unternommen worden, wurde an der Stelle des Sauerstoffs künstliche Luft

eingeführt. Nach Ablauf eines Monats fanden sich außer Pflanzen eine Menge der niedrigsten Thiere" . . .

Aehnliche Mittheilungen machen Montagazza und andere. Mit Anführung dieser Gelehrten nun will ich nicht etwa beweisen, daß die Annahme von einer Urzelle absolut richtig sei; haben ja auch Gelehrte wie Hain, Pasteur, Hofmeister und andere, nach ihren Untersuchungen über die Urzeugung das Gegentheil berichtet, so daß man nach ihren Berichten zur Ueberzeugung kommt, daß es wahrscheinlich noch Niemanden gelungen sei, sichere Beweise für die Urzeugnng aufzustellen. Damit ist aber auch die Unmöglichkeit nicht bewiesen, nicht gesagt, daß kein späterer Gelehrter bezüglich der Entstehung organischer Wesen aus unorganischen Stoffen, wenn er andere Wege des Experiment einschlägt, ein positives Resultat erhalten werde.

Wenn nun jemand den Gedanken ausspricht, es sei zur Zeit der Bildung der Erdrinde, wo nach der Laplac'schen Theorie, gegen die jedenfalls sehr wenig mehr einzuwenden ist, die allgemeinen Zustände der Erde ganz andere waren, als heute, wo zwar nicht andere Naturgesetze, denn für die Wandelbarkeit derselben gibt es keinen Verstand, aber doch andere Stufen und Höhepunkte ihrer Wirksamkeit obwalteten, die Entstehung eines organischen Wesens auf mechanisch—chemischem Wege „denkbar", so hat das mit „Fabelei" nichts zu thun, selbst nicht in der sehr unredlich entstellten Form, wie ihn der Herr Verfasser der kritischen „Streiflichter" 2c. in den „Blättern für christliche Schule" wiedergiebt; hoffentlich giebt es außer demselben auch noch denkende Menschen.

Im Ferneren wird von genanntem Herr Verfasser wieder „als humoristische Tändelei belächelt", daß das „Berner Schulblatt" Darwins Untersuchungen über die Taubenracen, die Forellenzüchterei, die Stachelbeerzucht u. s. w. als Beweise für dessen Umwandlungslehre anführt. Da ist er nun freilich in der glücklichen Lage, stets hochmüthig lächeln zu können; werden doch diese Untersuchungen, die auf breitester Basis und mit vielem Scharfsinn angelegt sind, gegenwärtig in sehr vielen Büchern und Blättern als die Hauptgrundlage und Hauptstütze des Darwinismus betrachtet, so daß das „Berner Schulblatt" nicht als einzig Belachtes dastehen muß.

Auch wird von den „kritischen Gängen" hochweise „jedem empfohlen, der gutmüthig für Darwin schwärmt, nur in Darwin selbst nachzulesen, was er vom Menschen zu lehren wisse". Hierauf die ehrlichste Zusicherung, daß ich seit Abfassung jener Artikel (1870) auch die neueren Schriften Darwin's zu Gesichte bekam und durchstöberte, aber bezüglich meiner Anschauungsweise der Darwin'schen Theorie im Verhältniß zur Religion keine Schwankung erlitten habe, sondern noch jetzt denke, wie in jenen Artikeln. — Man scheint nun einmal keinen Frieden haben zu wollen zwischen Naturwissenschaften und Religion. Ist denn die Religion so ganz etwas außer der Natur Stehendes? Oder schöpfen wir nicht vielmehr Gotterkenntniß aus dem eigenen Herzen, aus der Geschichte einzelner Menschen und Völker, aus der Natur mit einem Wort, wozu wir Menschenkinder ja auch gehören? Und wenn du also dein eigenes Herz erkennen lernst, so treibst du auch da eine Art Naturstudien. Darum keine feindlichen Worte gegen den, der den nur allzufühlbaren Riß zwischen Naturwissenschaften und Theologie wenigstens für sich und Gleichgesinnte heilen möchte, und gerade deßhalb nicht zu den blinden „Anbetern" gehört. Endlich fragt der Herr Verfasser auf Seite 18 der „Blätter für christliche Schule" im Tone unchristlicher Anmaßung, „wer einem ehrlichen Manne das Recht gebe, solche Fabeleien zu dichten, wenn er von Darwin redet, wie die Aufsätze des „Berner Schulblattes" (S. 89 f.) auftischen?" Man scheint hier wieder Darwin mit der Theorie zu verwechseln, die nach ihm den Namen trägt. Es sind in jenem fünften Artikel (Nr. 22 d. Bl.) geflissentlich stets die Ausdrücke „Darwinianer" oder „Darwinismus" gewählt, und es soll damit gezeigt werden, daß auch derjenige, welcher die wissenschaftliche Theorie Darwin's mit großer Wahrscheinlichkeit ausgestattet findet, gleichwohl im Ernste religiös fühlen und denken kann. Es ist daher sehr merkwürdig, wie man sich dadurch den Vorwurf „wissenschaftlicher Unwahrhaftigkeit" aufladen kann. Gottlob, die Zeiten sind vorüber, wo man bei Strafe der Inquisition nur das zu denken und auszusprechen hatte, was gewissen Leuten in den Kram diente. Auch auf naturwissenschaftlichem Gebiete wird niemand verbieten, neue Theorien denkend zu betrachten. Jedenfalls verträgt sich das besser mit „wissenschaftlicher Wahrhaftigkeit", als wenn man gegen das Ende des 19ten Jahrhunderts noch die biblische Schöpfungsgeschichte mit den 6000 Jahren als die richtige aufrecht erhalten will (S. 10 d. „Bl. f. chr. Schl.") wahrscheinlich zulieb des orientalischen Phantasiereichthums. R.

Schulnachrichten.

Bern. Regs.-Rathsverhandlungen. Zur ersten Lehrerin an der Mädchensekundarschule in Burgdorf wird Jgfr. Eva Weyermann von Bern in Utzenstorf gewählt.

Zur Aufbesserung der Lehrerbesoldungen wird der jährliche Staatsbeitrag an die Sekundarschule in Herzogenbuchsee von 4780 auf 5180 Fr. erhöht.

Der Regierungsrath erläßt ein Reglement, wonach der Eintritt in die bernische Hochschule auch weiblichen Studirenden gestattet ist. Dieselben haben jedoch die Bedingungen zu erfüllen, welche im Jahre 1869 für den Eintritt in die Hochschule überhaupt vorgeschrieben sind, und sich auszuweisen: diejenigen, die nicht eigenen Rechtes sind, über eine beglaubigte Bewilligung ihrer Rechtsvertreter, daß ihnen das Studium an einer Hochschule gestattet sei; diejenigen, die eigenen Rechtes sind, über eine beglaubigte Bescheinigung, daß sie sich im Zustande des eigenen Rechtes befinden.

Zum Vorsteher der neuerrichteten Rettungsanstalt für Knaben in Erlach ist gewählt: Hr. Joh. Blumenstein, Vorsteher der Rettungsanstalt in Aarwangen.

Die fünf Mitglieder der Schulkommission der Gemeinde Zwingen werden wegen gröblicher Mißachtung ihrer Pflichten im Amte eingestellt und beim Appellationshof auf deren Abberufung angetragen.

— In Affoltern im Emmenthal ist diese Woche Gutsbesitzer J. Stucker, gew. Lehrer, im kräftigsten Mannesalter vom Typhus dahingerafft, der Erde übergeben worden. Er ruhe sanft.

— Soeben ist auf Veranstaltung der h. Erz.-Direktion als Separatabdruck aus der Zeitschrift für schweiz. Statistik erschienen: „Geschichte des Schulwesens im Kanton Bern, von Dr. J. J. Kummer, gew. bern. Erziehungsdirektor und jetzigen Direktor des eidg. statistischen Büreaus". Die umfangreiche, gründliche Arbeit des verdienten Verfassers ist ungemein interessant, anregend und lehrreich. In lichtvoller Behandlung gibt sie uns ein Bild von den Schulzuständen in unserm Kanton von der Gründung der Stadt Bern bis auf die Gegenwart und behandelt mit gleicher Liebe zum Gegenstand die Volksschule, wie die Hochschule, die Schulen des Jura, wie die des alten Kantons.

Bekanntlich hatte die Wiener Weltausstellungskommission die Nationen zur Erstellung einer Schulstatistik eingeladen, und es hat Hr. Prof. Kinkelin im Auftrage des h. Bundesraths eine schweizerische Schulstatistik verfaßt. Zu dieser schwiecigen und bedeutsamen Arbeit bildet nun die Schrift Kummers eine Art Kommentar.

Während jene, gleichsam aus der Vogelperspektive, ein photographisches Bild der gegenwärtigen Schulzustände der Schweiz entwirft, will Hr. Kummer durch Zeichnung eines Vertikal-

schnittes, welcher die Ablagerungen der verschiedenen Jahrhunderte und Jahrzehnte dem Auge bloß legt, dem Leser die Entstehung der ihm bekannten Oberfläche darlegen. Wir werden Gelegenheit finden, auf die treffliche Schrift und einzelne Kapitel derselben zurückzukommen. Inzwischen sei sie allen Lehrern und Schulfreunden aufs Wärmste empfohlen, wenn es überhaupt nach der Empfehlung bedürfte für das Werk des Mannes, der dem bern. Lehrerstande hinlänglich bekannt und der sich denselben durch seine rastlose Thätigkeit im Dienste der Volksbildung neuerdings zu aufrichtigsten Danke verpflichtet hat.

— Eine von der h. Regierung niedergesetzte Kommission zur Begutachtung der Errichtung und Organisation einer Fakultät für katholische Theologie betont in ihrem Gutachten die Nothwendigkeit einer solchen Gründung und kommt zu dem Schlusse, daß die projektirte theologische Schule in der Form einer besonderen Fakultät der Hochschule zu errichten sei. Darauf entwirft das Gutachten einen Lehrplan und kommt bei der Frage nach dem Wo zu dem Schlusse: Die Lehranstalt ist mit der Hochschule Bern zu verbinden, weil der Kanton paritätisch, weil die Hochschule im Aufblühen begriffen, weil Bern, der größte der Diözesanstände, bereits eine Hochschule besitzt.

— Jura. Ein Korrespondent des „Bund" bringt über die Mißstände im jurassischen Schulwesen und die Mittel zur Abhülfe derselben u. A. folgende Anregungen:

Wir halten vorerst dafür, daß die jurassischen Primarschulen viel gewinnen würden, wenn man wenigstens die fähigeren Regents ermuthigte, neben oder nach ihrem Bildungsgang am Pruntruter Seminar noch etwa einen Jahreskurs an auswärtigen Anstalten durchzumachen, vielleicht sogar in der deutschen Schweiz. Die Anschauungen dieser jungen Leute sind in jeder Beziehung sehr beschränkt; das ächt schweizerische Wesen kennen sie nicht; die innere Schweiz ist ihnen ein fremdes Land, und wenn sie auch noch so gut die Namen aller Flüsse, Seen und Berge auswendig wüßten. Ihre Schuld ist es nicht, denn wie sollten sie sich vom Einfluß ihrer Umgebung frei machen, mit welcher sie, selbst im Seminar, in fortwährend enger Beziehung stehen? Einmal angestellt, müssen dann diese mit einer so hochwichtigen Mission betrauten Leute, in deren Auswahl und Annahme man etwas strenger sein dürfte, von dem bisher bereits überall auf ihnen lastenden Einflusse der Geistlichkeit ganz befreit werden. Bis jetzt waren die meisten, wie freisinnig sie auch gelegentlich erscheinen mochten, ganz in der Hand der Herren Curés. Daß sie vor Allem zu möglichst genauer Erfüllung des Programmes angehalten und daß die Vorschriften über den Schulbesuch Eltern und Schülern gegenüber streng beobachtet werden sollten, versteht sich von selbst.

So wie die Sachen jetzt stehen und wie sie übrigens die Spezialinspektoren getroffen haben, darf geradezu gesagt werden, die große Mehrzahl der jurassischen Primarlehrer, und damit ihre Schulen, stehen auf einer sehr niedern, hie und da auf der allerniedersten Stufe. Es herrscht eben auch kein Schulgeist, kein belebender Eifer unter ihnen, was wir allerdings eben so sehr den Umständen und besonders der Nachlässigkeit der Gemeinden zuschreiben, als den Regents. Zwei Beispiele: Nachdem in den Kreissynoden s. Z. viel über die Nothwendigkeit und Gründung einer fahrenden Lehrerbibliothek gesprochen worden war, sind nun die Bücher gekommen — aber die Herren Lehrer brauchen sie nicht. Ein weiterer Lichtstreifen in diese Zustände hinein ist der Umstand, daß bei allen, übrigens nicht unbegründeten, Klagen über Unzulänglichkeit der Besoldung und Mangel an Mitteln zur Versorgung oder Unterstützung der Wittwen und Waisen trotz langen und energischen Zuredens von Seite wohlmeinender Personen keine Pruntruter Primarlehrer sich wollten in die Lehrerkasse aufnehmen lassen. Hoffen wir, daß manche Beschönigungen für die herrschende Lässigkeit nunmehr wegfallen werden!

Zu einem nicht geringen Grade muß die Schuld an einem solch' unbefriedigenden Zustande der mangelhaften Organisation des Schulinspektorats und vielleicht auch einer ungenügenden Ausübung desselben zugeschrieben werden. Es gibt ja Gemeinden, wohin sich der Fuß des Herrn Inspektors nur etwa alle 4—6 Jahre verirrt, und die meisten Schulen erhalten etwa einen jährlichen Besuch und zwar auf ein knapp abgemessenes Stündchen — was soll da Gutes entstehen? Wir glauben deßhalb die Ernennung einer Art von Unterinspektoren, wenigstens für eine Zeitlang, befürworten zu sollen und wünschen dringend, daß dem Schlendrian schleunigst ein Ende gemacht werde.

Bevor wir zum Schlusse kommen, müssen wir noch erwähnen, daß in diesem Landestheil die Pflege des Gesanges ganz darniederliegt; von Schulexkursionen, die höhern Schulen ausgenommen, haben wir nie etwas gehört; wohlfeile, gesunde Jugendschriften sind unbekannte Dinge und selbst in wohlhabenden Bauernhäusern findet man nichts, als einen schlechten Kalender, eine einseitig gefärbte politische Zeitung, aber zahlreiche und zum Theil sehr abgeschmackte Heiligen- und Wundergeschichten.

Wir zweifeln gar nicht daran, daß die Behörden wissen, wo der Holzschuh drückt; das Cirkular des Erziehungsdirektors war uns ein willkommenes Zeichen, und was sie noch nicht wissen, darüber können sie sich ja Aufschluß verschaffen.

— Oberland. (Eingef.) Vor Kurzem hat sich wieder über einem wackern Schulmann der alten Garde — nahe an den Quellen der Simme — das Grab geschlossen. Johannes Bratschi von Lenk, seit beinahe 50 Jahren als Lehrer in dieser Gemeinde wirkend, ist am 10. dies Monats einer kurzen aber heftigen Lungenkrankheit erlegen und am 14. unter ungewöhnlicher Theilnahme von Gemeindegenossen und entfernteren Freunden und Verwandten zur letzten Ruhe bestattet worden. Der Verstorbene, geb. im März 1807, erhielt seine Berufsbildung im Jahre 1823 in einen sogen. Normalkurse bei Lehrer Karlen in Boltigen. Im Frühjahr 1824 an der damals ungetheilten Schule in Pöschenried, seiner Heimatgemeinde Lenk als Lehrer angestellt, behielt er mit einer sechsjährigen Unterbrechung, während welcher er einer andern Schule in gleicher Gemeinde vorstand, diesen seinen ersten Wirkungskreis bis zu seinem Tode bei; diente auch als wackerer und umsichtsvoller Bürger seiner Gemeinde in den verschiedensten Behörden und namentlich als Vorsitzender der Einwohnergemeinde bis an sein Ende. Wenn B. trotz seiner dürftigen ersten Berufsbildung (er hatte nur noch im Jahre 1836 einem sogen. Wiederholungs- und Fortbildungskurse bei Herrn Pfr. Lutz in Därstetten beigewohnt) dennoch diese lange Reihe von Jahren und bis dato den Anforderungen der Zeit als Lehrer genügen und daneben manche andere Pflichten als Gemeindebeamter und Familienvater erfüllen konnte, so war dieß vor Allem seinem unablässigen Streben nach geistigem Fortschritt und seinem rastlosen Thätigkeitstrieb neben einem klaren, praktischen Verstande zuzuschreiben. Mit dem nächsten Frühlingsexamen hätte er sein fünfzigstes Wirkungsjahr im Schulamte erfüllt, und die Jubiläumsfeier, die ihm von seiner Gemeinde unter Mitwirkung der Erziehungsdirektion alsdann hätte bereitet werden wollen, ist nun zur Todtenfeier geworden. Er ruhe sanft!

Belgien. In der letzten Thronrede wurde ein Kredit von 30 Millionen erwähnt, welcher für Volksschulzwecke von der Kammer bewilligt werden soll. Nach einem Rundschreiben des Ministers des Innern existiren in Belgien 3701 Communalschulen. Hierzu sollen nun 995 Schulhäuser mit Lehrerwohnung und 60 solcher Häuser ohne Wohnung kommen. Man sieht aus diesen Zahlen, wie viel versäumt worden ist. Und welch' ein Bild spricht uns aus folgender statistischen Notiz an, daß unter 753,200 Kindern im schulpflichtigen Alter nur 593,375 die Schule wirklich besuchen, und also 156,444 ohne allen Unterricht bleiben. Von den Rekruten entbehren sogar 33 Prozent der elementarsten Kenntnisse; höchstens können sie nothwendig ihren Namen schreiben.

Offene Korrespondenz.

Der Beschluß der Kreissynode N. mit der ausgesprochenen Drohung wäre im Stande, uns etwas in Harnisch zu jagen, wenn wir nicht gelernt hätten, unter die Redaktionsfreuden auch solche Unbilligkeiten zu rechnen. Daß man übrigens aus zarter Rücksicht für die eingestandene Schlechtigkeit gegen die Redaktion rücksichtslos und unzart wird, ist uns allerdings sonst noch nicht vorgekommen.

Die Redaktion.

Zur Beachtung!

Der Regierungsrath hat s. Z. beschlossen, den sämmtlichen Primarschulen des Kantons, je diejenigen Blätter des neuen topographischen Atlas der Schweiz unentgeldlich zu verabfolgen, welche sich auf die Gemeinden jener Schulen beziehen. Die Versendung der Blätter, soweit diese bis jetzt herausgekommen sind, wird nun durch die Herren Primarschulinspektoren beginnen und nach und nach in dem Maße vor sich gehn, wie die Blätter beim Vermessungsbüreau herauskommen. Um Begleitschreiben zu den Sendungen ersparen zu können, werden die Herren Primaroberlehrer ersucht zu Handen ihrer Schulcommissionen von obiger Mittheilung Notiz zu nehmen.

Ferner hat die Erziehungsdirektion beschlossen, von der verdienstvollen Arbeit des Hrn. alt Erziehungsdirektors Dr. J. Kummer: „Geschichte des Schulwesens im Kanton Bern," allen gegenwärtig an öffentlichen Schulen angestellten Lehrern und Lehrerinnen ein Exemplar gratis zugehen zu lassen. Die deutschen Exemplare dieses Werkes werden von heute an durch das Direktionsbüreau ohne Begleitschreiben verschickt und zwar für das Personal jeder Schule zusammen unter Kreuzband.

Die Lehrerschaft wird ersucht hievon Kenntniß zu nehmen.

Bern, den 28. Februar 1874.

Für die Erziehungsdirektion,
Joh. Rellstab, Sekretär.

Zur Beachtung.

Es haben zu wiederholten Malen Schulkommissionen den Wunsch geäußert, die Wandtafeln für den Unterricht in der Naturkunde von H. Wettstein (3 Theile in 104 Tafeln) anzukaufen, sofern solche unter dem Ladenpreise erhältlich wären.

Eine Preisermäßigung ist nun nach eingezogenen Erkundigungen in der Weise erzielbar, daß 25 Exemplare jenes Werkes miteinander bezogen werden, in welchem Falle ein Exemplar statt auf Fr. 55 (Ladenpreis,) nur auf Fr. 50., ohne Porto, zu stehen kommt. Es ergeht nun an alle Schulkommissionen, welche das ausgezeichnete Werk anzuschaffen Lust haben, die Einladung sich auf der Erziehungsdirektion, wo ein Exemplar zur Einsicht aufliegt, anschreiben zu lassen. Die Bestellung wird ausgeführt sobald 25 Anmeldungen eingelaufen sind.

Bern, den 22. Februar 1874.

Für die Erziehungsdirektion:
Joh. Rellstab, Sekretär.

Fortbildungsschule und Lehrerinnenseminar in Bern.

Die aus drei Klassen bestehende **Fortbildungsschule** für das weibliche Geschlecht an der **Einwohner-Mädchenschule** (Fröhlich-Schule) in Bern, hat den **allgemeinen** Zweck, der weiblichen Jugend eine über die Primar- und Sekundarschul-Kenntnisse hinausgehende, möglichst umfassende Bildung zu ermöglichen. Zugleich dient sie dem **besonderen** Zweck, Frauenzimmer zu **Primar- und Sekundarlehrerinnen** und **Erzieherinnen** heranzubilden.

Der neue Jahreskurs beginnt mit Dienstag, den 21. April nächsthin. Anmeldungen für Schülerinnen nimmt bis zum Prüfungstage unter Vorweisung des Tauf- und Impfscheines und einer schriftlichen Darstellung des bisherigen Bildungsganges entgegen der Kassier der Anstalt, Herr Gemeinderath Forster-Rommel, neues Museumsgebäude in Bern.

Die Aufnahmsprüfungen sind auf Montag den 20. April Morgens 8 Uhr festgesetzt.

Für gute und möglichst billige Kostorte sorgt auf Verlangen Herr Schulvorsteher Widmann, welcher auch sonst jede weitere Auskunft zu ertheilen bereit ist.

Bern, den 14. Februar 1874.

Aus Auftrag der Schulkommission
[B 4709] Das Sekretariat.

Schöne Examenblätter

unlinirt, einfach und doppellinirt, (nach Nr. 5, 8 und 10), per Dutzend zu 30 Cts. empfiehlt die Papier- und Schulbuchhandlung

Bern, den 25. Februar 1874.

J. Kißling-Läderach,
Gerechtigkeitsgasse 98.

Schulausschreibung.

An der **Mädchen-Sekundarschule von Burgdorf** werden folgende Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

1. Die **Stelle eines Lehrers** der deutschen Sprache, Religion, Geschichte, Naturgeschichte, Rechnen, 26—28 Stunden.

Mit dieser Stelle ist die Direktion der Anstalt verbunden, Besoldung Maximum Fr. 2700 —

2. Die **Stelle einer Lehrerin** der deutschen Sprache, Religion, Geschichte, Geographie, Handarbeit, 26—28 Stunden, Besoldung Maximum Fr. 1200 —

Es wird vorbehalten, Aenderungen in den Unterrichtsfächern bei der Besetzung der Stellen vorzunehmen. —

Anmeldungsfrist bis und mit **7. März 1874** bei dem Herrn Präsidenten der Schulkommission, Franz Haas, Bezirksprokurator zu Burgdorf.

Burgdorf, den 12. Februar 1874.

Der Sekretär der Schulkommission
[B 4705] **Schwammberger,** Notar in **Burgdorf.**

Kreissynode Seftigen,

Freitag den 6. März, Morgens 9½ Uhr in Kirchenthurnen.

Traktanden:

a. Obligat. Frage.
b, Bericht über die Wienerweltausstellung (Schluß.)
c. Bibliothekangelegenheit.

Die Buch- und Papier-Handlung E. Stämpfli in Thun

B4669]

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft zur Besorgung ihrer Bedürfnisse an Schulmaterial. —

Seit einer längeren Reihe von Jahren hat sie diesen Artikel zu ihrer Specialität gemacht, und glaubt durch die darin gewonnene vielseitige Erfahrung ihren werthen Kunden nützlich sein zu können.

Schulbücher werden bei dutzendweiser Bestellung extra solid eingebunden

Lehrerstelle.

Ein Lehrer, der eine gute Seminarbildung genossen, französischen Knaben Unterricht im Deutschen geben kann und in der Leitung der Zöglinge einige Erfahrung hat, findet auf **1. Mai** vortheilhafte und dauernde Anstellung in der Erziehungsanstalt der Gebrüder **Allemann zu Bümplitz,** bei **Bern.** Näheres bei der Direktion.

Mathematische Körper, 104 Stück.

Als Antwort auf die vielfachen Anfragen theile ich hiemit meinen werthen Collegen mit, daß ich die mathematischen Körper stetsfort anfertigen lasse und daß dieselben **direkt bei mir,** per Schachtel à 16 Fr., **können bezogen werden.** Näheres sagt das Preisverzeichniß Anteuen in Bern 1874. Seite 27.

Streun, Sekundarlehrer
in Wynigen.

Empfehlung: Der Unterzeichnete hat die mathematischen Körper des Herrn Sekundarlehrer Streun geprüft und empfiehlt sie allen Lehrern auf's Angelegentlichste als **sehr zweckmäßige** und billige.

Burgdorf, 22. Febr. 1874.

Wyß, Schulinspektor.

Geschäftsverlegung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit Freunden und Bekannten an, daß er auf kommenden 1. März seine **Schulmaterialien- und Antiquariatsbuchhandlung** in das **große Magazin im gleichen Hause, Gerechtigkeitsgasse Nr. 98, unterer Laden,** verlegen und daselbst wesentlich vergrößert fortführen wird.

Allen Gönnern und Freunden für das bisherige Zutrauen bestens dankend, erlaube mir zu bemerken, daß nunmehr Bestellungen auf **alle obligatorischen wie allgemein gebräuchlichen Schul-, Lehr- und Handbücher, Schreib- und Zeichnungshefte, Schreib-, Post- und Zeichnungspapiere** und **Blätter,** alle gebräuchlichen **Schulmaterialien, Karten** und **Globen** für Schulen und zum Selbstgebrauch ꝛc. **sofort** zu den **möglichst billigen Preisen** geliefert werden können. Mein **Antiquariat** kann nun in dem hellen Magazine gehörig gepflegt werden und erscheint wahrscheinlich noch vor Ostern ein interessanter Katalog.

Besonders die Herren Lehrer und Tit. Schulbehörden zu Stadt und Land hierauf aufmerksam machend, empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch bestens

Bern, den 25. Februar 1874.

J. Kißling-Läderach,
Schulbuchhandlung und Antiquariat,
Gerechtigkeitsgasse 98.

Verantwortliche Redaktion: **R. Schenner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heer & Schmidt** in Bern.